

Stark gemacht – Jugend nimmt Einfluss
Jugend-Demokratiefonds - Programmbereich 2:
Aktionsfonds zur Kinder- und Jugendbeteiligung
in den Bezirken



Bericht zum Fachtag ‚Jugendjury‘

am 4. Dezember 2012 im BVV-Saal des Rathaus Mitte

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Tagesablauf	4
2.1 Agenda	4
2.2 Tagesablauf	5
3. Vorträge	7
3.1. Demokratiefonds.....	7
3.2. Evaluation „Kinder- und Jugendjurys im Bezirk Mitte von Berlin“	8
4. Arbeitsgruppen	9
4.1. Was wird zur Umsetzung der Jugendjury benötigt?	9
- Erreichung von Jugendlichen	9
- Informationsfluss im Bezirk.....	9
- Betreuung der Projekte	9
- Arbeitsweise der Jury	9
- Motivation.....	9
4.2. Welche Unterstützung wird vom Träger benötigt?.....	16
4.3. Welche Unterstützung wird vom Bezirk benötigt?	17
4.4. Welche Unterstützung wird von der Landesebene benötigt?	18
4.5. Was sonst noch war:	20
5. Resümee/Ausblick.....	20
6. Fotos.....	21
7. Kontakt	23

1. Einleitung

Der Jugenddemokratiefonds ist, gerade mit seiner Säule 2, dem Aktionsfonds für die Kinder- und Jugendbeteiligung in den Bezirken, ein politisch wie gesellschaftlich sehr begrüßenswertes Signal des Landes Berlin. Dieses Signal richtet sich sowohl an die Bezirke als auch an junge Menschen in Berlin.

Die Aktionssäule 2 belegt zum einen die hohe Wertschätzung der Landesebene für die vielfältige und intensive Beteiligungsarbeit in den Sozialräumen sowie der strukturellen Verankerung der Beteiligung in den meisten der zwölf Bezirke. Zum anderen setzt sie ein starkes Signal an junge Menschen in Berlin, dass ihr Engagement gewünscht und gewollt ist, ihre Ideen wichtig sind und sie Einfluss haben und ihren Einfluss geltend machen sollen in der Gestaltung ihres Bezirks und ihrer Stadt.

Die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit der Begleitung und Beratung für die Startphase der Umsetzung beauftragt. Der Fachtag Jugendjurys ist eingebettet in diese Unterstützungsleistung. Er soll dazu dienen, durch Fachimpulse, fundierte kollegiale Beratung durch erfahrene „Jugendjuryst_innen“ sowie intensive Diskussion verschiedener Aspekte des Juryverfahrens alle Bezirke im Vorfeld der Umsetzung im Jahr 2013 mit dem Beteiligungsverfahren der Kinder- und Jugendjurys vertraut zu machen sowie für alle Bezirke gültige Kriterien und Standards für eine qualitativ gute Umsetzung ihn den Bezirken gemeinsam zu erarbeiten und festzulegen.

Die Fachveranstaltung sollte dabei nicht ein fertiges Konzept für die gelingende Umsetzung der Jugendjurys präsentieren. Sie diente vielmehr dazu, in einem kollegialen und partizipativen Prozess gemeinsam mit den zukünftigen Trägern den Spagat zu erreichen, ein auf die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe der zwölf Bezirke passendes und doch im Sinne des Jugenddemokratiefonds einheitliches Rahmenkonzept für die Durchführung der Jurys und die Umsetzung der Aktionssäule zu erarbeiten.

2. Tagesablauf

2.1 Agenda

Fachtag „Jugendjury“

der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin, Stiftung SPI

Stark gemacht – Jugend nimmt Einfluss

Jugend-Demokratiefonds Programmreich 2:

Aktionsfonds zur Kinder- und Jugendbeteiligung in den Bezirken

Datum: **4. Dezember 2012**

Zeit: **9:00 – 14:00 Uhr**

Ort: **Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, BVV Saal 1. Stock**

Ablauf:

- | | |
|-------|--|
| 9:00 | Ankommen und Kaffee |
| 9:30 | Begrüßung durch die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin, SPI
Vorstellungsrunde |
| 10:00 | Vorstellung des Programm „Jugenddemokratiefonds“
Bernd Gabler (Jugend- und Familienstiftung Berlin) |
| 10:30 | Evaluation „Kinder- und Jugendjurys im Bezirk Mitte von Berlin“
Marcus Lehmann (Jugendhilfeplanung Mitte) |
| 11:00 | Workshop-Gruppen <ul style="list-style-type: none">▪ Fachlicher Austausch unter Anleitung von Maude Fornaro▪ Fachlicher Austausch unter Anleitung von Jeanette Münch▪ Fachlicher Austausch unter Anleitung von Manuela Elsaßer▪ Fachlicher Austausch unter Anleitung von Hella Schleef▪ Fachlicher Austausch unter Anleitung von Angelika Staudinger▪ Fragen zu Programm und Abrechnung (Jugend und Familienstiftung Berlin) |
| 12:00 | Mittagsimbiss |
| 12:30 | Auswertung und Erarbeitung der Qualitätsindikatoren |
| 14:00 | Ende |

Moderation: Karin Bremer

2.2 Tagesablauf

Karin Bremer, Projektleiterin der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin, eröffnete die Fachtagung und stellte die Tagesordnung vor, bei der es aus aktuellen gründen Veränderungen gab. Sie moderierte den zudem den gesamten Fachtag.

Jeanne Grabner, Leiterin des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung der Stiftung SPI, begrüßte anschließend die Gäste und stellte kurz den Gesamtrahmen dar, in dem sich der Jugenddemokratiefonds mit Blick auf die Intensivierung des Engagement und der Verbesserung der Beteiligung bewegt.



Zur Vorstellung des Programm „Jugenddemokratiefonds“ referierte im Anschluss Bernd Gabler, der Jugend- und Familienstiftung Berlin. Er präsentierte das Konzept und die Verteilung der finanziellen Mittel im Aktionsfonds zur Kinder- und Jugendbeteiligung in den Bezirken.

Eine kurzfristige Änderung im Konzept des Aktionsfonds wurde nach dem Referat spontan von Herrn Witte erläutert. So sind, nach der Änderung, öffentliche Träger von der Förderung durch den Aktionsfonds ausgeschlossen.

Als nächstes präsentierte Marcus Lehmann, Jugendhilfeplanung Mitte, die Ergebnisse der Evaluation zu Kinder- und Jugendjurys im Bezirk Mitte. Er fasste Schwierigkeiten bei der Umsetzung zusammen und gab Tipps für eine Erfolgreiche Jugendjury mit auf den Weg.

Nun wurde eine viertelstündige Arbeitspause eingelegt, die von allen Beteiligten zu einem regen Austausch genutzt wurde.

In der Zwischenzeit bereiteten die Tischgastgeber_innen sich für die nachfolgenden Gruppen-Workshops vor. Unter Anleitung von, mit Jury-Erfahrung ausgestatteten, Fachkräften wurden anhand von Leitfragen Qualitätskriterien für eine gute Jugendjury erarbeitet und verschriftlicht. Parallel dazu wurden an einem Arbeitstisch Fragen zum Programm und der Abrechnung durch Herrn Witte (Senatsverwaltung), Bernd Gabler (Jugend- und Familienstiftung Berlin) und Michael Ruben Bandt (Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin) beantwortet und besprochen.

Um 12:00 Uhr lösten sich die Arbeitsgruppen nach und nach auf und der Mittagsimbiss wurde eröffnet. Im Anschluss versammelten sich alle Teilnehmer_innen wieder im BVV-Saal und die Tischgastgeber_innen stellten ihre jeweiligen Ergebnisse der Gruppenphase vor. Frage für Frage wurden die Punkte abgearbeitet und diskutiert.

Karin Bremer und Jeanne Grabner gaben ein Fazit und eine Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion. Den Tischgastgeber_innen wurden Blumensträuße überreicht, allein Teilnehmer_innen gedankt und der Fachtag ‚Jugendjury‘ offiziell beendet.

3. Vorträge

3.1. Demokratiefonds

Bernd Gabler ist im Projektbüro der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (jfsb) für Sonderprogramme zuständig. So z.B. für den Jugend-Demokratiefonds, das Landesprogramm „jugendnetz-berlin“ und die „Berliner Allianz für ePartizipation“. Sein Auftrag besteht im Wesentlichen in der Beratung von Antragstellern, der Organisation des Zuwendungsverfahren und der Unterstützung von Förderprojekten/Akteuren/Programmen bei der Vernetzung sowie der Entwicklung neuer Inhalte/Themen. Im Rahmen des Jugend-Demokratiefonds ist er erster Ansprechpartner für die Förderbereiche 1a und 2.

Die Präsentation von Bernd Gabler zum Demokratiefonds und zum Aktionsfonds befindet sich im Anhang.



Mehr Informationen zum Jugend-Demokratiefonds gibt es auf der Website: www.stark-gemacht.de

3.2. Evaluation „Kinder- und Jugendjurys im Bezirk Mitte von Berlin“

Marcus Lehmann ist in der Jugendhilfeplanung Mitte beschäftigt und präsentierte auf dem Fachtag die Ergebnisse der Evaluation der Kinder- und Jugendjurys im Bezirk Mitte von Berlin.



Die Präsentation befindet sich im Anhang.

4. Arbeitsgruppen

Alle Tische waren besetzt mit Tischgastgeber_innen, die jeweils ausgebildete Prozessmoderatorinnen für Kinder und Jugendbeteiligung sind und eigene Erfahrungen mit Kinder- und Jugendjurys hatten. Unterschiede ergaben sich jeweils aus der Anbindung der Stelle und damit der Arbeit sowie den bezirklichen Besonderheiten in der Umsetzung der Jurys. Die zusammengetragenen Ergebnisse wurden von den jeweiligen Gruppe anhand von Leitfragen erarbeitet und von den Tischmoderator_innen im Anschluss im Plenum präsentiert

Die folgenden Fragen wurden im Vorfeld für die verschiedenen Arbeitsgruppen vorbereitet, damit vergleichbar gearbeitet werden konnte:

4.1. Was wird zur Umsetzung der Jugendjury benötigt?

- Erreichung von Jugendlichen
- Informationsfluss im Bezirk
- Betreuung der Projekte
- Arbeitsweise der Jury
- Motivation

Tisch 1 - Maude Fornaro (Mitte)



- Es wird ein Informationskoffer benötigt mit Kinder- & Jugendgerechten Materialien (wie z. B.: Vereinbarungen, vorgefertigte Formulare usw.)
- Es sollte einen Seminartag für alle interessierten Kolleg_innen geben um einen Austausch von Know how zu gewährleisten.
- Es sollten ausreichend Mittel für Honorar(-Kräfte) für Projektbegleitung und Organisation und PR-Arbeit zur Verfügung stehen – Möglicherweise aus einem anderen Fördertopf
- (Richtwert: Eine Person mit 10 St/Woche über einen Zeitraum von ca. sechs Monaten)
- Über den (territorialen) Aktionsfonds soll die Möglichkeit bestehen, über eine permanente Verfügung, Kleinstsummen (500€-1000€ pro Sozialraum) abzurufen.

Tisch 2 - Manuela Elsaßer (Lichtenberg)



- Partizipative Einbeziehung von Kindern & Jugendlichen von Anfang an
- Die Jugendlichen brauchen eine Plattform oder Anlaufstelle.
- Es sollte die Möglichkeit geben Werkverträge für Unter-18-Jährige abzuschließen.
- In gruppenbildenden Maßnahmen und Workshops sollten zBsp: die Juryregeln festgelegt werden.
- Dem Prozess sollte eine Motivierungsphase vorgeschaltet sein.

Tisch 3 - Jeanette Münch (Pankow)



- Jurysitzungen sollten aus der gemachten Erfahrung nicht länger als einen Tag dauern.
- Es sollte genügend Zeit zwischen Antragsschluss und Jurysitzung sein um Rückfragen zu Anträgen klären zu können, die Methodenplanung für die Jury zu erstellen und die notwendigen Fachämter mit einbeziehen zu können.
- Finanzielle Grundlage für „Peer“-Helper sollte möglich sein.
- Ein Projekt sollte von mindestens drei Menschen initiiert sein.
- Gewaltverherrlichende Projekte sind im vornherein abzulehnen.
- Der gesamte Beteiligungsprozess soll ein bewusster Bildungsprozess im Bereich demokratische Erfahrungen sowie Selbstwirksamkeit für die Jugendlichen sein.
- Um die Qualität der Jury zu gewährleisten sollte der Juryträger mind. 10 Stunden für jedes Projekt zur Beratung, Begleitung, Organisation und Vernetzung mit anderen Fachbereichen zur Verfügung haben.

- Die Jugendlichen sollten alles was für die Jury benötigt wird beantragen können.

Tisch 4 Hella Schleef - (Zehlendorf)



- Jugendliche müssen für die Bewerbung beraten werden und brauchen Unterstützung bei der Ideenausarbeitung/ Bewerbung, gerade auch wenn sie noch keine Erfahrung mit (Beteiligungs)projekten haben.
- Es muss genau berechnet werden, wie viele Projekte (TN-Gruppen an Jugendjury) wie viel Aufwand an Ressourcen für Organisation / Begleitung / Koordinierung erfordern – einfach das Geld an die Jugendgruppen weiterreichen funktioniert nicht bzw. kann schnell zu Frustration bei unerfahrenen Projektgruppen führen
- Jugendliche müssen von der ÖA bis zum Abschlussbericht begleitet werden, bzw. brauchen zumindest eine direkte Anlaufstelle für Fragen und Unterstützung.

Tisch 5 - Angelika Staudinger/ Ulrike Jacobi (Friedrichshain-Kreuzberg)



- Projekte entstehen durch persönliche Ansprache der Jugendlichen. Dafür ist ein hoher zeitlicher und personeller Aufwand nötig.
- Jugendliche müssen erreicht werden durch:
 - Schule:
 - Schulleiterrunden, Schulverteiler
 - Fachleiterrunden, BSA
 - Kontakt Lehrerperson
 - Bezirk:

- Stadtteilrunden, SR-AGen
 - Fach AKs
 - Einzelne Freizeiteinrichtungen
 - Nachbarschaftshäuser und („Migrations“-)Vereine
 - Werbung in Bibliotheken (Flyer, Plakate), U-Bahn (Berliner Fenster), Lokalblatt
 - Fakt ist jedoch: Mundpropaganda ist die effektivste Werbung
- Sowohl der Träger als auch die Einrichtungen haben einen hohen Betreuungsaufwand.
- Der Betreuungsaufwand beträgt ca. 5 Stunden/Woche auf ein halbes Jahr verteilt.
 - Beispiel KJBb (bei 9-12 Projekten ohne geplante neue verstärkte Betreuung im Vorfeld):
 - 85 Std. – Hauptverantwortliche_r
 - 40 Std. – MA + 25 Std. Honorarkraft
 - + die Std. der Unterstützer_Innen in den Projekten
 - + 3-4% Regie-Std. in der Mittelverwaltung und Personalverwaltung des Fördermittelträgers
- Zwei Jurysitzungen/Förderperioden im Jahr von Einrichtungen und Jugendlichen. Problem: Haushaltsjahr
 - Ergänzung: Eine Gruppe - nämlich die der ersten Jury - muss länger Zeit haben, weil die 2. frühestens Juni (Schwierig wegen der vielen Klausuren dann in der Schule) oder Ende August/ Anfang September stattfinden könnte und damit nur noch 2-3 Monate zur Umsetzung hat. Abrechnungsschluss ist meistens Ende November/ Anfang Dezember bei den Trägern.
- Mit Jugendlichen entwickelte Kriterien werden in jeder Sitzung weiterentwickelt.
- Gewünscht ist ein Paket des KJBb und anderer Jurys, samt Wertungsbogen mit Kriterien, Haushaltsleitfaden, Abrechnungsbogen und Workshops von bestehenden Jugendjurys im Netz zum Download.

4.2. Welche Unterstützung wird vom Träger benötigt?

Tisch 2 - Manuela Elsaßer (Lichtenberg)

- Es muss klare Regeln zur Zusammenarbeit mit den Bezirken geben.
- Der Träger muss die Erfahrungen und Zeitkontingente der Stadtteilarbeit beachten.

Tisch 3 - Jeanette Münch (Pankow)

- Der Träger muss Kompetenzen in Methoden und Beteiligung mitbringen bzw. kompetente Kooperationspartner im Boot haben.
- Der Träger muss gut im Bezirk vernetzt sein, um aufkommende Fragen/Probleme schnell lösen zu können (Fachämter, Initiativen, Sponsoren...)
- Bezirk und Träger brauchen festgelegten Rahmen (Ort/Zeit) um sich gegenseitig zu Beraten.
- „Mut zum Aktionsfonds“ – 100€-200€ die anhand von vorher festgelegten Kriterien von Jugendlichen, schnell und unkompliziert bewilligt werden könnten, ohne eine Jurysitzung machen zu müssen (z.B. durch den Bezirksschüler_innenausschuss zu vergeben oder ähnliches).

Tisch 4 Hella Schleef - (Zehlendorf)

- Der Träger muss die Gruppen vor und nach der Jugendjury begleiten.
- Der Träger muss Kontakte zu „Unterstützern“ und anderen Fachkräften haben.
- Im besten Fall gibt es mehrere Fristen und Jurysitzungen im Jahr, und an verschiedenen Orten im Bezirk.
- Bei den Trägern liegt die vollständige Konzipierung, Organisation, Umsetzung und Verwaltung der Jurys.

Tisch 5 - Angelika Staudinger/ Ulrike Jacobi (Friedrichshain-Kreuzberg)

- Verwaltung und Politik sollten Patenschaften für die Projekte der Jugendlichen übernehmen um Anerkennung zu zeigen und das Modell Jugendjury zur Umsetzung verhelfen.

4.3. Welche Unterstützung wird vom Bezirk benötigt?

Tisch 2 - Manuela Elsaßer (Lichtenberg)

- Die Bezirke müssen klare Regeln zur Zusammenarbeit mit den Trägern einhalten.

Tisch 3 - Jeanette Münch (Pankow)

- Rechtzeitig Planer, Tief-/Landschaftsgestalter, Schulhofverantwortliche oder Bezirksverantwortliche für den öffentlichen Raum mit einbeziehen, um Projekte und Jury zu unterstützen.
- Der Bezirk sollte die kommunale Koordination übernehmen können, wenn Strukturen bereits bestehen. Dafür ist ein fester Ansprechpartner bzw. Sozialraumkoordination zu benennen. Kooperationen sollten in jedem Fall angedacht werden.
- Der Bezirk muss sich bereit erklären mindestens 1.200 € in das Projekt zu investieren.
- Ggf. könnte ein Jugendforum als Vorbereitung für die Jury dienen.
- Der Bezirk sollte Anerkennung für die Jugendlichen zeigen und eventuell Paten stellen.
- Die Jury braucht ein politisches Mandat aus BVV oder JHA.
- Die Jury braucht Unterstützung durch die Jugendämter (in Kooperation mit den Trägern der Jugend- und Jugendsozialarbeit).

Tisch 4 Hella Schleef - (Zehlendorf)

- Aufgabe des Bezirkes ist die Vernetzung und Herausgabe von Kontakten in Ämtern für die Umsetzung und Beratung.
- Die Bezirke sollen durch „Lobbyarbeit“ Aufmerksamkeit für die Jurys und Projekte gewinnen.
- Die Bezirke müssen sich für Patenschaften für die Projekte einsetzen.

Tisch 5 - Angelika Staudinger/ Ulrike Jacobi (Friedrichshain-Kreuzberg)

- Die Jugendjury des Aktionsfonds darf kein Ersatz für bestehende Mittel für Jugendjurys (z.B. Jugendjury Friedrichshain-Kreuzberg) sein, die bereits fest im Bezirkshaushalt verankert sind. Zudem dürfen damit keine bezirklichen Haushaltssmittel für die Jugendförderung substituiert werden, siehe verdeckte Umschichtung durch Mittelreduzierung für Jugendeinrichtungen bei Sach- und Honorarkosten mit der Prämisse dieses ja über den Jugenddemokratiefond finanzieren zu können.
- Die Bezirke sollen über die festgelegte Summe von 10% hinaus über einen Stellenanteil das Projekt personell unterstützen.
- Der Bezirk muss politische Rückendeckung für den gesamten Prozess geben. Das heißt: eine Umsetzungsbereitschaft zeigen (zB. Bei Bauprojekten, damit die Jugendlichen mit ihrer Idee nicht den Weg durch die Instanzen antreten müssen)
- Patenschaften aus Politik und Verwaltung

4.4. Welche Unterstützung wird von der Landesebene benötigt?

Tisch 2 - Manuela Elsaßer (Lichtenberg)

- Das Land Berlin muss Modelle zur Zusammenarbeit zwischen Bezirken und Trägern anbieten.

Tisch 3 - Jeanette Münch (Pankow)

- Aufteilung der Gelder: 50% für den Träger und 50% für die Projekte, um die Qualität zu gewährleisten
- Das Land muss die Kontinuität von Jurysitzungen gewährleisten.
- Grundschüler sollten in Konzept integriert werden, um frühes Lernen zu gewährleisten (Resilienzbildung und Selbstwirksamkeit).
- Aktionsfonds sollte flexibel gestaltet sein.

Tisch 4 Hella Schleef - (Zehlendorf)

- Das Land Berlin muss mehr Beteiligung bei der Steuerung und Konzeptentwicklung zulassen.
- Das Land soll Berlinweite Öffentlichkeitsarbeit für die Jugendjurys machen.
- Die Schulräte sollen Landesweit in den Prozess einbezogen werden.
- Es sollte möglich sein, die Mittel für Organisation als Personalstunden abzurechnen, damit nicht extra eine neue Honorarkraft eingearbeitet werden muss (die wiederum auch vom Träger koordiniert / betreut werden müsste).

Tisch 5 - Angelika Staudinger/ Ulrike Jacobi (Friedrichshain-Kreuzberg)

- Die Basis sollte bei Veränderungen in der Förderlandschaft rechtzeitig und ausreichend durch den Senat eingebunden werden.
- In jetziger Form ist es ein purer Aktionsfonds und kein Mitbestimmungsfonds.
- Es müssen Vertragsvorlagen und deren rechtliche Absicherung (Werkvertragsrecht, Verträge mit unter 16-Jährigen) für die Jurys durch die Senatsverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Das Risiko der Mittelrückforderung darf nicht auf die Träger der Jury abgewälzt werden.
- Es dürfen keine Honorare für Projekte gezahlt werden um Mittelkürzungen zu verdecken.

4.5. Was sonst noch war:

- Ideen von Jugendlichen kommen Spontan und benötigen eine schnelle Umsetzung.
- Der Prozess der Jugendjurys ist für Kinder der Weg um Kinderrechte in die Schule zu tragen und ihre Rechte auch direkt umzusetzen.
- Der Aktionsfonds sollte es den Jugendlichen ermöglichen innerhalb von vier Wochen aus der Idee ein Projekt zu machen.

5. Resümee/Ausblick

Der Fachtag hat nach Auswertung der Fragebögen sein Ziel erreicht, über Formen und Möglichkeiten der Jugendjurys im Rahmen des Jugend-Demokratiefonds durch erfahrene Kolleg/innen zu berichten erreicht. Auch konnte das Ziel, gemeinsame Positionen für die Umsetzungen der Jurys in den Bezirken zu entwickeln, umgesetzt werden.

Die Einführungen durch Marcus Lehmann und Bernd Gabler wurden als sehr fundiert und informativ bewertet und stimmten die Teilnehmer/innen gut in die weitere Diskussion zur praktischen Umsetzung ein.

Als vorteilhaft erwies sich zudem die Einrichtung eines freien Tisches mit der Möglichkeit, Fragen und Hilfestellungen zum Jugend-Demokratiefonds und seine Umsetzung direkt mit dem Programmträger, der jfsb, zu klären. Hier konnten im direkten Dialog allgemeine wie besondere Fragen, die in der Regel gleich mehrere Bezirks- oder Trägervertreter/innen betrafen, im Rahmen der bereits feststehenden Bedingungen geklärt und beantwortet werden. In diesem Zusammenhang wurde jedoch auch mehrfach darauf hingewiesen, dass das Fehlen eines abgestimmten Rahmens zu Förderung, Kriterien und Anträgen kritisch ist. Solange kein abschließender Rahmen zum Jugend-Demokratiefonds vorläge, könnten die Bezirke und Träger allenfalls grobe Planungen entwerfen und folglich nicht zeitnah im Januar oder Februar starten.

Eine wichtige Neuerung, die erst im Rahmen dieser Veranstaltung erstmals den Bezirken mitgeteilt werden konnte, die Änderung, dass entgegen des bisherigen Sachstandes doch nur freie Träger den Aktionsfonds in den Bezirken umsetzen können, führte zwar zunächst zu Verstimmungen, vor allem bei denjenigen Bezirken, die ihre öffentlichen Kinder- und Jugendbeteiligungsstrukturen mit der Umsetzung betrauen wollten. Die anschließende Aussprache und Diskussion konnte aber entscheidend zu einer Klärung und Beruhigung dieser Situation beitragen, so dass alle Teilnehmer/innen im weiteren Verlauf konzentriert und engagiert zu den Jugendjurys arbeiteten.

Insgesamt wurde der Fachtag von den Teilnehmer/innen positiv bewertet und auch als Auftakt gesehen, nun in die konkrete Planungs- und Umsetzungsphase für die Aktionssäule 2 einzutreten, wobei dies durch ein noch ausstehendes abschließendes Rahmenpapier (siehe oben) dennoch beeinflusst sei.

Die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin wird im Laufe des Jahres 2013 intensiv mit den Bezirken und den umsetzenden Trägern im Gespräch bleiben und hierdurch die praktische Ausgestaltung und Umsetzung des Jugend-Demokratiefonds begleiten.

Für den Herbst 2013 regt die Drehscheibe einen Fach- und Erfahrungsaustausch der Bezirke und Träger zum ersten Jahr der Umsetzung der Aktionssäule 2 an, um die Erfahrungen und Ergebnisse in die weitere Ausgestaltung einfließen lassen zu können.

6. Fotos



Round Table des Programmträgers jfsb und der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin für Rückfragen zum Demokratiefonds



Gespannt verfolgen die Kolleg/innen die Fachvorträge





Ergebnispräsentation der Workshops

7. Kontakt

Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin
Stiftung SPI

Karin Bremer
Brückenstraße 6a
10179 Berlin
Tel.: +49 30 49300190

Fax: +49 30 49300112
www.stiftung-spi.de
drehscheibe@stiftung-spi.de

Projekt der Stiftung SPI
Sozialpädagogisches Institut Berlin "Walter May"

rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts
Sitz: Müllerstr. 74, D 13349 Berlin
Vorstandsvorsitzender/Direktor: Hartmut Brocke